



Lothar Tybł

*Zur Geschichte des
„Gästehauses Teupitz“*



Gästehaus Teupitz. Postkarte 1955

Der Autor: Dr. phil. Lothar Tyb'l, Jahrgang 1937, wohnhaft in Berlin, Teupitzchronist, publizierte mehrere Bücher, etwa 40 Broschüren und über 300 Artikel zur Stadtgeschichte von Teupitz.

Die Geschichte .des Gästehauses Teupitz wurde auf Anregung des Betreibers Stefan Rackmann verfasst und hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie basiert auf den am Schluss aufgeführten Quellen, sowie den Recherchen und dem privaten Teupitzarchiv des Autors. Besonderer Dank für die Hilfe bei den Recherchen gilt Monika Winkler, Thilo Boss und Michael Lutz.

Gestaltung	Autor
Deckblatt	Stadtwappen und Postkarte, Archiv Autor
Rückseite	Fotos der Ziegnerstiftung, Autor
Redaktionsschluss	5. April 2019
Druck	Kopier 24 Berlin
Herausgeber	Selbstverlag

Die Schrift ist einschließlich aller ihrer Teile urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen jeder Art oder Einspeicherungen in elektronische Systeme sind ohne Zustimmung des Autors unzulässig.

© Alle Rechte vorbehalten. Lothar Tyb'l. 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Lage im Kohlgarten von Teupitz	4
2. Nutzung als privater Wohnsitz 1902-1951	13
2.1 Landhaus des Max Heintze 1902	13
2.2 Eigentumswechsel, Um-und Ausbauten 1911-1929	18
2.3 Privatgrundstück Alfred Tauscher 1929-1965	22
3. Öffentliche Nutzung seit 1951	28
3.1 Erholungseinrichtung der Charité 1951-1994	28
3.2 Bildungsstätte der Ziegnerstiftung 1994-2011	32
3.3 Gästehaus der Berliner Stadtgüter GmbH 2012	36
4. Quellen /Literatur/Zeitzeugengespräche	37

1. Lage des Gästehauses im Kohlgarten



Gästehaus Teupitz, Foto um 2009 Sammlung M. Lutz



Topographische Karte, Amt Schenkenländchen, 2011

Das im Kohlgarten, am Ostufer des Teupitzer Sees und verkehrsgünstig gelegene, ca. 20.000m² große Grundstück mit Badestelle und Bootssteg gehört zu den Kleinoden in der Hauptstadt des Schenkenländchens. Seine Bebauung mit einem über 100-jährigen Landhaus und mehreren Bungalows bietet ca. 30-50 Personen gleichzeitig hervorragende Urlaubs- und Erholungsmöglichkeiten.

Der Kohlgarten verdankt seinen Namen der Funktion, die dieses Terrain im Mittelalter für das Teupitzer Schloss hatte. Von einer baulichen Nutzung blieb das schlosseigene Terrain über Jahrhunderte verschont.

Heute ist er ein begehrtes Wohn- und Erholungsgebiet der märkischen Kleinstadt Teupitz. Deren urkundliche Erwähnung ist bereits 1307 datiert; ihr wurde um 1437 von den Schenken von Landsberg als deren Residenzstadt und Zentrum ihres Herrschaftsgebiets das Stadtrecht zugesprochen. 1927 beschlossen die Stadtväter ein Wappen und den Namenszusatz „am See“. Seit 1992 ist sie Sitz des Amtes Schenkenländchen.

Nur 1904-1909 wurde in der Bucht des Kohlgartens, unweit des Ufers des heutigen Gästehauses, eine Anlegestelle für Frachtkähne und von dort ein Damm durch die Wiesen für eine Schmalspurbahn zu der Kalksandsteinfabrik an der Bahnhofstraße gebaut. Diese Bauwerke dienten der Errichtung der Landesirrenanstalt, die 1908 eröffnet werden konnte. Bis auf Reste des Damms südlich des Kohlgartenwegs sind die Spuren dieser Nutzung verschwunden und kaum jemand erinnert sich ihrer.



Teupitz. Karte mit Auszug des Kohlgartens von 1928

1927 wurde diese Halbinsel der Stadt zugeeignet. Die Weimarer Republik hatte gesetzlich die Auflösung der Rittergüter verfügt, darunter des seit 1812 neben der Stadt bestehenden, rechtlich selbständigen Gutsbezirks „Teupitzer Schloss“.

Auf der Grundlage eines städtischen Bebauungsplanes wurde der Kohlgarten 1928-1931 ein begehrtes Siedlungsgebiet; einzelne Wohnhäuser und vorrangig Wochenendhäuser entstanden. Namhafte Persönlichkeiten wie der Luftpionier Prof. Johann Schütte (1931), die Journalistin Margret Boveri (1936) und der Betreiber des Titania-Palastes Hugo Lemke (1937) suchten hier Ruhe und Erholung.

In der DDR, für die das „Datschenwesen“ nahezu charakteristisch wurde, setzte sich diese Entwicklung fort. Der Schriftsteller und Präsident der Akademie der Künste Willi Bredel (1955), der Buchenwaldhäftling und Kommandeur des Wachregiments Generalmajor Heinz Gronau (1971), das Mitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland und Vizeprä-

sident des Nationalrats der Nationalen Front Gerhard Dengler (um 1960) hatten im Kohlgarten ein Wochenenddomizil.

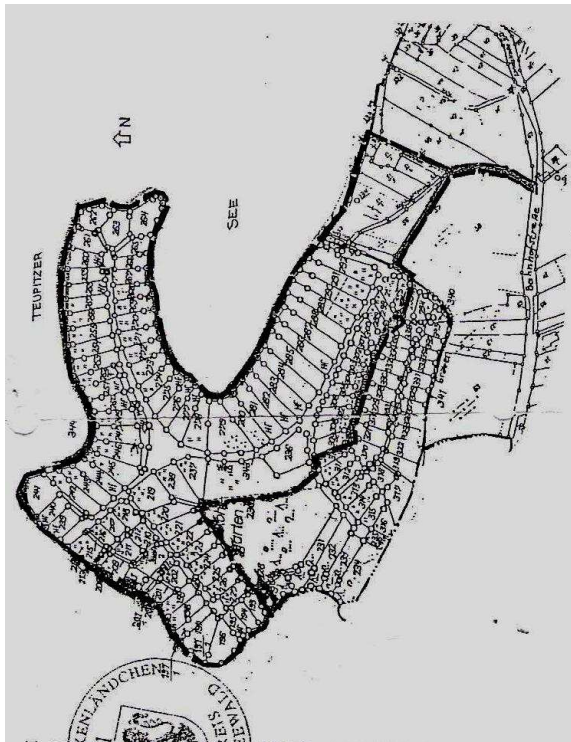
Mit dem Beitritt der DDR zur BRD am 3. Oktober 1990 vollzogen sich hier wie überall vielgestaltige Eigentumswechsel, das Erlöschen der staatlichen Verwaltung von Grundstücken, Rückübertragungen, Verkäufe und Käufe, deren Konsequenzen wohl noch immer nicht ausgestanden sind. Im Unterschied zu vielen verbalen Urteilen werfen diese Eigentumsveränderungen ein richtiges Licht auf das Wesen des Beitrittsprozesses.



Gästehaus, Foto Sammlung M. Lutz um 1997

Nach über 15-jährigen Auseinandersetzungen wurde 2017 endlich ein neuer Bebauungs- und Erschließungsplan für den Kohlgarten rechtskräftig, der den Kohlgarten in ein attraktives Wohngebiet verwandelt mit Anschluss an das öffentliche Straßen-, Abwasser- und Wassernetz. Die Realisierung dieses umfangreichen und kostspieligen Vorhabens hat begonnen; es wird Schritt für Schritt und nicht ohne weitere Konflikte Gestalt annehmen. Bereits 2002 war der erste Entwurf des Bebauungs-

planes zur frühzeitigen Bürgerbeteiligung im Amtsblatt veröffentlicht worden.



B-Plan Koblgarten. Amtsblatt 14.11.2002

Verkehrsmäßig ist das Gästehaus in mehrfacher Hinsicht günstig gelegen.

Zum einen ermöglicht die stille Uferfront das An- und Ablegen Boote verschiedener Klassen. Über die **Teupitzer Wasserstraße** gelangt man von hier bis nach Prieros, von dort nordwärts der Dahme folgend nach ca. 65 km bis in die Bundeshauptstadt Berlin. Es handelt sich hierbei um

eine seit dem Mittelalter genutzte Verbindung, die 1749 auf Weisung des Preußischen Königshauses reguliert und ausgebaut wurde und bis ins 20. Jahrhundert hinein für den Lastschiffsverkehr nach Berlin eine bedeutsame Rolle spielte. Ihre schmalste Stelle mit 5,1m Breite befindet sich in Groß Köris an der denkmalgeschützten Zugbrücke.



Postkarte aus den 1920er Jahren

1874 nutzte Theodor Fontane diesen Wasserweg für eine Fahrt vom Köpenicker Schloss nach Teupitz. Seine zweitägige Segelreise hat er in dem 28-seitigen Buchkapitel „An Bord der Sphinx“ in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ ausführlich geschildert.

Seinen wirtschaftlichen Rang hat dieser Wasserweg durch die Eisenbahn, das Straßennetz und die Autobahn verloren, nicht aber die Aura der schönsten, seit Fontane in der Literatur immer wieder gepriesenen Verbindung vom Schenkenländchen bis nach Berlin.



Die Zugbrücke, das „Blane Wunder“ genannt, 2017

Vor allem die ca. 18 km lange Strecke von Teupitz bis Prieros durch 10 verschiedene Seen und ihre Verbindungskanäle ist von beeindruckender Schönheit.



Mit der „Schenkenland“ auf Fahrt durch die Kanäle, 2017

Zum anderen ist das Gästehaus auch auf dem **Landweg** mit dem Auto gut zu erreichen.

Von der **Autobahn** A13 Berlin nach Dresden gelangt man über die Ausfahrten Groß Köris oder Teupitz in ca. 3-4 km auf asphaltierten Straßen bis zum Objekt. Der Autobahnanschluss wurde Mitte der 1930er Jahre geschaffen.

Die **Bahnhofstraße**, an der das Gästehaus angrenzt, wurde 1896 als Teil der ca. 10 km langen Kreischaussee zwischen Teupitz, Schwerin, Klein Köris bis zur Einmündung in die Bundesstraße 179 von Königs Wusterhausen nach Märkisch Buchholz ausgebaut. Gegenwärtig ringt die Stadt mit den Kreis- und Landesbehörden, diese Straße durchgängig zu sanieren, was die Zufahrt zum Gästehaus weiter erleichtern würde.

Das Gästehaus liegt am **Kohlgartenweg** – der jüngsten Errungenschaft von Teupitz, ausgebaut 2018/2019.



Kohlgartenweg, Foto Steffan Kaubisch 2019



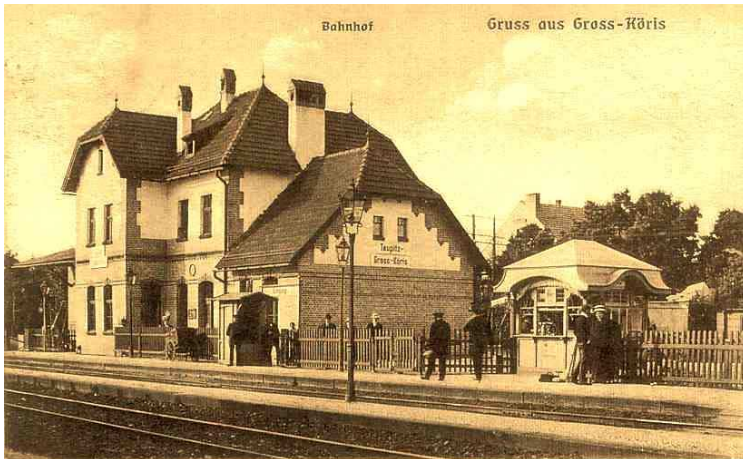
Radweg „Seebogen“ zwischen Teupitz und Schwerin. Foto 2018

2018 wurde mit beträchtlichem finanziellem Aufwand ein Radweg von Teupitz nach Schwerin zum Teil über den See gebaut. Seine Fertigstellung machte das Gästehaus für Radwanderer anziehender, zumal der Radwegeausbau im Schenkenländchen auf der Agenda des Amtes und des Touristenvereins steht.

Schließlich können Gäste und Urlauber auch mit der **Eisenbahn** anreisen. Der Bahnhof in Groß Köris an der 1867 in Betrieb genommenen Strecke von Berlin nach Cottbus/Görlitz wurde 1897 eröffnet und war damals der wichtigste Ausgangspunkt der Sommerfrischler für Wanderungen und Erholungsaufenthalte im Schenkenländchen.

Durch die Modernisierung dieser Eisenbahnlinie im vergangenen Jahrzehnt hat er wieder an Anziehungskraft gewonnen. Aus unverständlichen Gründen wurde der 1907 nach Petition der

Stadt Teupitz ministeriell verfügte Bahnstufenname „Teupitz /Groß Köris“ nach Abschluss der Modernisierung 2003 auf Groß Köris reduziert, ohne das die Stadt Widerspruch einlegte.



Bahnhof Teupitz-Groß Köris. Postkarte 1928

2. Nutzung als privater Wohnsitz 1902-1951

2.1 Landhaus des Max Heintze um 1902

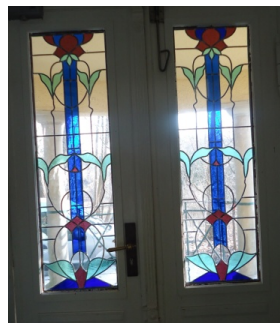
Nach den Bauakten im Archiv des Landkreises Dahme-Spreewald in Luckau wurde das heutige Gästehaus als privat genutztes *Landhaus im Jahre 1902 errichtet*. Die damit verbundenen individuellen Motive und Absichten des Malermeisters und Bauherrn Max Heintze, dessen Lebenslauf und der Erwerb des Grundstücke konnten bisher nicht recherchiert werden.



Bauakten von Malermeister Max Heintze 1920



Stubenfenster



Bleiglasfenster



Eingangsbereich



Hölzerner Balkon

Viele Elemente an dem über 100 Jahre alten und oft umgebauten Haus künden noch heute von dem Bestreben der Bauherren, ein attraktives Eigenheim zu errichten. Das gesamte Ensemble verrät den Einfluss des Jugendstils an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert auf die Architekten.

Der Zeitpunkt der Errichtung der Villa ist nicht überraschend. Nachdem die Blütezeit von Teupitz als Residenzstadt en miniature der Schenken von Landsberg 1717 durch den Verkauf des Schlosses an das preußische Königshaus beendet war, begann erst 200 Jahre später, um 1900, sein beachtlicher Aufschwung als Naherholungsgebiet und Fremdenverkehrsstadt. Es wurde zum Ziel des Berliner Fahrgastschiffsverkehrs, zum Mekka Berliner und Brandenburger Rudervereine und beliebter Ort von Sommerfrischlern, die den See und die Wälder zur Erholung aufsuchten.



Bauakten Malermeister Max Heintze 1902

Infolge des forcierten industriellen und städtischen Aufschwungs entwickelte sich in Deutschland eine zunehmende Bewegung: hinaus in die Natur, in die ländlichen Regionen. In jenen Jahren begann auch die Ansiedlung von begüterten Städtern rings um den Teupitzer See, die allerdings erst in den „goldenen“ 1920er Jahren richtig an Fahrt gewinnen sollte.

Die natürlichen Eigenschaften, Lage und Größe des Grundstücks an der Ecke Bahnhofstraße/Kohlgartenweg zogen 1902 verständlicher Weise Interessenten für die Errichtung eines ansehnlichen Landwohnsitzes an.



Blick auf den See von dem ansteigenden Ufergrundstück. Foto 2019

So war es auch mit anderen Arealen am Seeufer, deren Nutzung Stadtgeschichte schrieb: 1896 die Eröffnung der Seegaststätte „Tornow’s Idyll“ am Westufer, 1899 die Errichtung des 300-Personen fassenden Saales der Fontane-Gaststätte „Zum goldenen Stern“ am städtischen Ufer, 1902 die Einweihung des „Seebads Kleine Mühle“ am Südufer und 1860-1910 der erneute Aufschwung des 1790 abgerissenen Teupitzer Schlosses unter Baron von Parpart zum anerkannten Rittergut.

Die lange Friedenszeit von 1871-1914, die stürmische Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft nach Erreichen der deutschen Einheit 1871, die Frankreich abgezwungenen Kriegs-

kredite und die Kolonialgewinne lagen diesen scheinbar rein lokalen Vorgängen zugrunde. In Teupitz wurden, beginnend mit Bauplänen von 1904-1908, die „Irrenanstalt“ und das dazugehörige „Wärterdorf“, sowie 1910 die Lindenstraße mit Postamt, Schule und Hotel errichtet.

2.2 Eigentumswechsel, Um- und Anbauten 1911-1929

Charakteristisch für dieses Haus wurden häufige Eigentümerwechsel. 1911 erwarb es der Friedenauer Architekt E. Mengden.



Umbau durch den Eigentümer und Architekten E. Mengden 1911

Dem Eigentümer Mengden folgten Georg Speyer (1920), Hellmut Korn (1921), Alfred Eger (1922) und die Geschwister Buchholz (1925-1928)

Die individuellen Schicksale der Eigentümer und ihrer Familien sind verblasst und kaum noch zu recherchieren, doch ihre gesellschaftlichen Umstände sind nachzuvollziehen. Die Jahrhundertkatastrophe des Ersten Weltkrieges 1914-1918 und seine Folgen sowie die Hyperinflation 1923 hatten tiefgreifende Wirkungen für das individuelle Schicksal von Millionen Menschen. Eigentumswechsel sind in solchen Umbrüchen nichts Besonderes und häufig mit bitteren Niederlagen verknüpft, mitunter auch mit glücklichen Gewinnen.

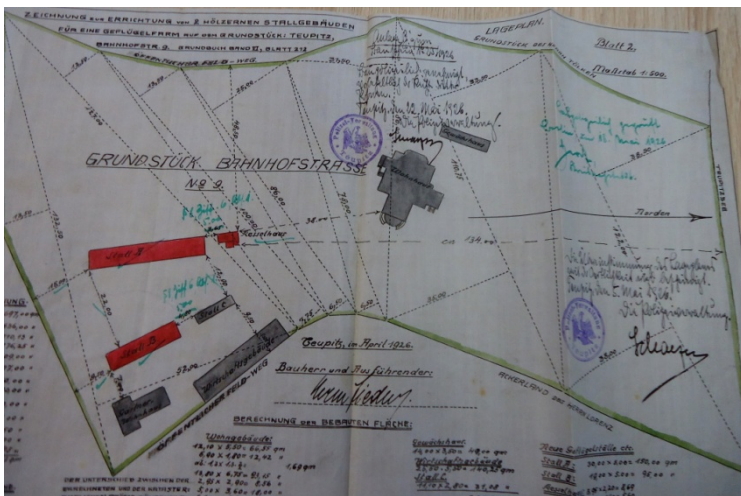
1922/23 wird Alfred Eger Eigentümer des Grundstücks und stellt ebenfalls einen Bauantrag für weitreichenden An- und Umbauten, die vom Bauamt Teupitz bestätigt werden.



Umbau durch Alfred Eger 1922/23

Doch schon 1925 erscheinen die Geschwister Buchholz als Eigentümer, möglicherweise hatte sich der Bauherr Alfred Eger mit Krediten übernommen und ist infolge der Inflation gescheitert.

Die folgende Geschichte hat Monika Winkler, Heilpraktikerin in Berlin (West) im Gedächtnis, eine Tochter der in den Akten als Miteigentümerin genannten Gisela Buchholz. Ihre Mutter, 1913 in Danzig geboren, gehörte zu den Geschwistern Buchholz und lebte als junges Mädchen ca. 1925 bis 1929 in dem Haus.



Errichtung der Wirtschaftsgebäude durch Hermann Fiedler 1926

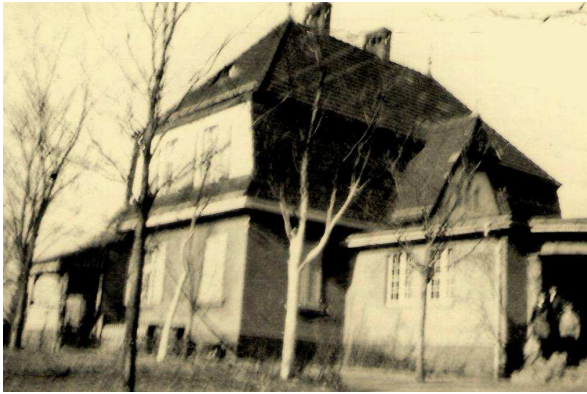
Deren Vater, Arthur Buchholz, ein Börsenmakler und Getreidegroßhändler, hätte sich von seiner Frau und den Kindern getrennt und das Grundstück erworben, um seine verlassenen Kinder abzusichern. Mitte der 1920er Jahre wäre beabsichtigt gewesen, eine Entenzucht auf dem Grundstück zu

betreiben und entsprechende Anbauten vorgenommen worden. Doch der neue Ehemann der verlassenen Frau Buchholz, der Kaufmann Hermann Fiedler, im Adressbuch von 1927 als Besitzer des Grundstücks aufgeführt, wäre straffällig geworden, hätte die Entenzucht verscherbelt und sei wegen Autoschiebereien in den „Knast“ gewandert.

Ihr scheint, dass mit dieser mündlich überlieferten Familiengeschichte und mit den verheerenden Umständen der Weltwirtschaftskrise 1928/29 der erneute Weiterverkauf des Grundstücks verbunden sei, was die Grundbuchakten bestätigen. Jedenfalls wird im Adressbuch von 1931 unter der damaligen Anschrift Bahnhofstraße 9 schon der Fabrikant Alfred Tauscher als Eigentümer genannt.



Elli, Ingeborg, Gisela, Erhard Buchholz. Fotos der Geschwister von: Monika Winkler (Tochter von Gisela B., verh. Semmler)



Villa mit Obstbäumen



Der langgestreckte Entenstall vor der Villa..



Drei Buchholzgeschwister mit ihrer Mutter Elli B., verh. Fiedler

1.1 Privatgrundstück des Alfred Tauscher 1929-1965

Aus Unterlagen im Archiv der Gemeinde Groß Körös, die Jutta Spigalski zur Verfügung stellte, geht hervor, dass Alfred Tauscher am 5. Juli 1888 in Chemnitz (in der DDR Karl-Marx-Stadt) geboren ist. Nach mündlichen Überlieferungen von Alfred Schultze und Günter Andrack, zwei Teupitzer Bürgern, sei er ein Berliner Metallwarenfabrikant gewesen, der das Haus an der Bahnhofstraße 9 mit seiner Ehefrau und seinen Schwiegereltern als ständigen Wohnsitz genutzt hätte. Der Teupitzer Achim Stahr wäre sein Hausmeister gewesen.

Aus der Nazizeit ist über Alfred Tauscher wenig überliefert. 1940/41 erwarb er im Rahmen eines größeren Zwangsversteigerungsverfahrens vor dem Amtsgericht Mittenwalde gegen die einstigen jüdischen Eigentümer des Schlosses Teupitz Paul Hamburger/Max Neubelt den Uferstreifen von 601 m² (heute Flurstück 49) hinzu.

Nicht bekannt ist, wie er sich verhielt, als die SA das Nachbargrundstück, ein jüdisches Kurheim im Kohlgarten Nr. 3, 1937 attackierte, der Eigentümer mit einem diffamierenden Schild um den Hals durch Teupitz geführt, von einem Berliner Gericht wegen „Rassenschande“ (der Beschäftigung „arischer“ Mädchen) verurteilt und gezwungen wurde, das Grundstück zu verkaufen.

Während des Krieges und unmittelbar nach Kriegende wurde das Grundstück von Alfred Tauscher intensiv für den Obstbau und landwirtschaftlich genutzt, um die eigene Ernährung zu sichern. Einen kommerziell betriebenen Obstanbau hat es wohl nicht gegeben. Von der Bodenreform nach dem 8. Mai 1945 war das Grundstück nicht betroffen und die Eigentümerschaft Alfred Tauschers wurde 1946 vom Bodenkulturamt bestätigt



Obstgarten um 1950. Postkarte Sammlung M. Lutz



Obstbäume aus der Nachkriegszeit zieren das Grundstück. Foto 2019

*

Eine besondere Episode aus den ersten Monaten nach der Besetzung von Teupitz durch die Rote Armee am 27. April 1945 soll hier Erwähnung finden. Sie kam dem Autor erstmals zu Gehör in Erzählungen der bereits genannten Alfred Schultze und Günter Andrack und in einem Gespräch mit Heinz Boche, ebenfalls aus Teupitz.



1945 nutzte eine im Kohlgarten Nr. 3 eingezogene NKWD-Dienststelle (sowjetisches Innenministerium und Geheimpolizei) wahrscheinlich auch das Gebäude und den Keller der „Villa Tauscher“, wie im Volksmund das Gebäude im Kohlgarten Nr. 1 damals genannt wurde, nach der Besetzung kurzzeitig für die von ihr geleiteten Entnazifizierungsverfahren. Aufgaben dieser Art wurden nach einer Niederschrift von Hans Sußmann, der 1945 vom sowjetischen Kommandanten eingesetzte Teupitzer Bürgermeister, nicht von der Kommandantur gelöst, sondern von diesen speziellen Organen.

Ausgangspunkt der Verhöre waren zum einen die sowjetischen Erfahrungen mit der bestialischen deutschen Kriegsführung, die u. a. im „Halber Kessel“ eingeschlossene Truppenteile selbst Ende April 1945 nicht kapitulieren ließ, was noch ca. 60.000 deutschen Soldaten das Leben kostete und eine der versprengten SS-oder Polizei-Einheiten veranlasste, noch wenige Tage vor der Besetzung von Teupitz 10-12 gefangene Rotarmisten im Garten des „Schenk von Landsberg“ hinterrücks zu ermorden, ein Vorgang, für den zunächst die Einwohnerschaft unter Verdacht geriet. Zum anderen waren das die im Potsdamer Abkommen

am 2. August 1945 von den alliierten Siegermächten beschlossenen strikten Richtlinien zur Entnazifizierung, die u.a. vorsahen, Kriegsverbrecher, einflussreiche Nazis *„und alle anderen Personen, die für die Besetzung und ihre Ziele gefährlich sind, sind zu verhaften und zu internieren.“*

Das auf dieser Grundlage ausgestaltete Besatzungsrecht schloss ein, dass von dem in Teupitz eingesetzten sowjetischen Kommandanten und den von ihm befohlenen deutschen kommunalen Verwaltungen und Bürgermeistern Listen von Nazis angefertigt und der NKWD-Dienststelle vorgelegt werden mussten, auf deren Grundlage die Verhaftungen, Verhöre und Internierungen erfolgten. Auf dieser Grundlage wurden von eingesetzten deutschen Behörden auch die Vermögenszuwächse in der Nazizeit überprüft und Enteignungen entschieden. In Teupitz betrafen sie z. B. das Schloss von SS-Obersturmführer Drabsch und das Sommergrundstück von Arno Breker auf dem Egsdorfer Horst. Die Akten zur Enteignung sind im Unterschied zu den Internierungsakten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv vorhanden und konnten auch vom Autor ausgewertet werden.

Der Neuendorfer Gastwirtssohn Werner Tornow berichtete dem Autor, dass z.B. sechs kleinere Funktionäre und Mitglieder der NSDAP aus der Ortschaft Neuendorf sich dort oder im Kohlgarten Nr. 3 zu Verhören einzufinden hatten. Fünf von ihnen wurden in Internierungslager eingewiesen und kehrten nicht mehr zurück. Sein Vater, Max Tornow, Gastwirt, NSDAP-Mitglied, ab Ende 1944 Soldat und Fahrer eines Sanitätsautos in der Wehrmacht, 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen, musste sich ebenfalls dort einfinden.

Seine geringe Nazi-Belastung, seine englischen Entlassungspapiere und seine erfolgreiche Unterweisung der ihn verhörenden Geheimdienstoffiziere im Schießen auf gerade vorbeifliegende Enten sicherten wohl seine überraschende Rückkehr zur Familie nach dem Verhör mit der Auflage, über alles Schweigen zu bewahren. Ähnliche Berichte liegen dem Autor von Michael Schnieke vor, dessen Schwiegervater (Jahrgang 1926) nach Verhören im Kohlgarten 1 oder 3 wieder nach Halbe entlassen wurde.

Über die nach Entnazifizierungsverfahren erfolgte Internierung wurde von der Besatzungsmacht ein Tabu verhängt, sodass bis heute auch in den vorgenannten Fällen konkrete Einsichten und abschließende öffentliche Beurteilungen fehlen. Für etwa ein Viertel der Insassen dieser Internierungslager endete die Haft mit Tod wegen Hunger, Kälte oder Krankheit. Auf dem Waldfriedhof Halbe wird seit 1990 auch an im Lager Ketschendorf verstorbene Häftlinge erinnert.



Gästehaus 2019

Die Aktivitäten Alfred Tauschers nach dem Krieg sind bekannt und von dem Groß Köriser Ortschronisten Friedmar John auf der Grundlage mündlicher Überlieferungen und Gemeindeakten festgehalten worden.



Lichtspielhaus Alfred Tauschers in Groß Körös, Foto J. Spigalski

Alfred Taucher erwarb schon 1947 eine alte, verlassene Werkhalle auf dem Gelände unmittelbar in der Nähe des Bahnhofs Groß Körös, auf dem heute ein Penny-Markt steht. Durch Um- und Ausbau entstand dort eine Kinohalle, die dem Bauherrn eine neue Existenz nach dem Kriege sicherte. Unterstützt vom Bürgermeister der Gemeinde und mit Hilfe Jugendlicher und aktiver Einwohner gelang das Bauvorhaben trotz der damals schwierig zu erlangenden Baumaterialien.

Mit der Kinohalle wurde auf dem Vorplatz ein begrünter Vorplatz gestaltet. In großen Lettern stand am Gebäude der Name „Lichtspielhaus“, als am 10. August 1948 die Spielgenehmigung erteilt wurde. Es war damals das erste Kino in der Region, hatte eine Kapazität von 200 Plätzen und erfreute sich großer Beliebtheit, besonders bei der Jugend. Mit der Ausbreitung des Fernsehens ließ das Interesse am Kino nach; es wurde Ende der 1970er Jahre geschlossen und 1992/93 abgerissen.

Alfred Tauscher zog aus Arbeits- und Altersgründen zu Beginn der 1950er Jahre nach dem Tod seiner Frau nach Groß Köris. Durch Vermittlung von Günter Heider, dem Verwaltungsleiter des Charité-Heims im nahen Egsdorf, kam zunächst 1951 ein Pacht- und 1965, nach dem Tode Alfred Tauschers, ein rechtsgültiger, auch nach 1990 nicht angefochtener Kaufvertrag mit den Tauscher-Erben aus Karl-Marx-Stadt für die Villa mit der Berliner Charité zustande. Wie in der DDR gesetzlich geregelt, wurde das Grundstück in Volkseigentum überführt und der Rechtsträgerschaft der staatlichen Berliner Krankenhaus- und Forschungseinrichtung der Humboldt-Universität übergeben.

2. Öffentliche Nutzung seit 1951

2.1 Erholungseinrichtung der Berliner Charité 1951-1994



Heim der Charité um 1966

Das Landhaus wurde 1951 zunächst gepachtet und 1965 gekauft als ein Teilobjekt der insgesamt 4 Ferieneinrichtungen der

Berliner Charité in Teupitz. Das Hauptheim „Clara Zetkin“ und zwei weitere Nebenstätten, ein Kinderferienlager in einer alten Villa, dem „Eggsdorfer Schloss“, wie es im Volksmund genannt wurde und eine Bungalowsiedlung am „Schimmelbusch“ befanden sich in Eggsdorf.

Von Eggsdorf aus wurde nunmehr auch das Landhaus verwaltet und praktisch betreut. Zunächst standen durch Rekonstruktion und Renovierung des Haupt- und Gartengebäudes ca. 25-30, Ferienplätze zur Verfügung. Die schon 1968 angedachte extensive Erweiterung durch ein neues Haus mit ca. 30 Plätzen scheiterte an der fehlenden Investitionssumme von ca. 650 TM.

In den ersten Jahren wurde nach Aussagen von Waltraut Heider in der Küche des Hauses noch gekocht. Doch nach dem Tod der Köchin Erna Simon Mitte der 1950er Jahre, der Schwiegermutter des Verwaltungsleiters des „Clara Zetkins“ Heims Günter Heider, erfolgte die Essenversorgung der Hausgäste von Eggsdorf aus, so auch die gärtnerische und handwerkliche Betreuung, Werterhaltung und Sanierung. 2-3 Frauen waren direkt im Objekt tätig und sorgten für die Sauberkeit der Räume und der Wäsche.

Alle Mitarbeiter des Heims waren bei der Charité angestellt, so wie es in der Regel bei allen Betriebsferienheimen in der DDR üblich war. Die anfallenden Arbeiten wurden von diesem Personal erledigt; ein „Outsourcing“ (Auslagerung), wie es sich nach 1990 für solche Tätigkeiten durchsetzen sollte, gab es so gut wie nicht. Die Sorgen und Nöte mit Reparaturen und Umbauten waren und blieben allerdings ein ständiger Begleiter der Heimleitung und ihrer Mitarbeiter. Nach dem „Beitritt“ sind fast alle diese Betriebsferienheime, die keineswegs eine „DDR-sozialistische“ Erfindung waren, wenn auch von ihr favorisiert,

dem Gewinnstreben der Konzerne und Betriebe und dem Individual-Tourismus zum Opfer gefallen.

Zunächst verfolgte die Charité 1951 die Absicht, das Landhaus als „Schwesternheim“ zu nutzen. Alfred Schultze und seine Frau erinnerten sich, dass eine Schwester „Anna“ dort Wohnrecht bis zu ihrem Lebensende erhielt. Als geachtete Operationsschwester hatte sie dem bedeutenden Chirurgen und politisch umstrittenen Wissenschaftler Prof. Ferdinand Sauerbruch, Leiter der Chirurgischen Klinik der Berliner Charité 1928-1949, zur Seite gestanden.



Gemüsegarten am Objekt. Postkarte um 1955, Sammlung M.Lutz.

Doch bald setzte sich die Konzeption durch, das Objekt für Schulungs- und Tagungszwecke, als Erholungs- und Urlaubsheim, für Wochenend- und Kuraufenthalte der Mitarbeiter der Charité zu nutzen. Dafür wurde die Bettenkapazität durch den Bau von 5 Doppelbungalows im Jahre 1977/78 auf ca. 50 Plätze erweitert und musste der Gemüsegarten weichen.



Einer der 5 „DDR“-Bungalows im Objekt des Gästehauses. Foto 2019

Nach dem „Mauerbau“ 1961 entstanden in Teupitz zahlreiche solcher „Bungalowsiedlungen“, Campingplätze, Datschenansiedlungen auf den Inseln, sowie Kleingartenanlagen in Neuen-
dorf und Egsdorf, die allesamt eine DDR-typische Art des Urlaubs-und Erholungswesens manifestierten.

Nach dem „Beitritt“ verschwanden diese Einrichtungen überwiegend. Die bisherige Nutzung der 4 Charité-Objekte in Teupitz lief nach und nach aus. Die Bungalowsiedlung und das Kinderferienlager verfielen, Das Hauptobjekt, das nach dem „Beitritt“ den Alteigentümern rückübertragen wurde, ist nach einer Zwischennutzung von diesen seit 2015 wenigstens als Flüchtlingsheim zeitweilig an die Arbeiterwohlfahrt verpachtet worden.

Da das Teupitzer Objekt an der Bahnhofstraße durch rechtsgültigen Kaufvertrag „Volkseigentum“ geworden war und von einer Berliner Institution als Rechtsträger genutzt wurde, kam es

nach den Regeln des Vermögenszuordnungsgesetzes auf der Grundlage des Einigungsvertrages 1995 in das Verwaltungsvermögen des Landes Berlin, nicht der Kommune Teupitz, auch mit Zustimmung der Stadt, vertreten durch den Amtsdirektor R. Oncken. Die Kommune hätte sich das Objekt natürlich gewünscht, aber nur eine generelle Aufwertung der kommunalen Selbstverwaltung im Rechtssystem der Bundesrepublik würde das auch ermöglicht haben.

Zunächst erhielt die Senatsverwaltung für Jugend und Familie die Bewirtschaftungsrechte. Von ihr wurde das Teupitzer Grundstück am 1. Januar 1994 zunächst für 20 Jahre an die „Ziegnerstiftung“ verpachtet.

2.2 Bildungs- und Freizeitstätte der Universalstiftung Helmut Ziegner 1994-2012



Postkarte um 2007

Die Stiftung war 1957 von Helmut Ziegner mit Unterstützung der Stadt Berlin (West) zur Förderung der Resozialisierung Strafgefangener, besonders Jugendlicher, gegründet worden und hatte im Laufe der Jahrzehnte in etwa 30 Berliner Einrichtungen umfangreiche Erfahrungen zur beruflichen Weiterbildung und Wiedereingliederung sammeln können.

Finanziell existiert die Stiftung durch Zuschüsse des Landes, durch Tagessätze der Bezirksämter, selbst erwirtschaftete Mittel, Nutzungsentgelte der Bewohner sowie Spenden, vor allem von der Klassenlotterie Berlins.

Im Rahmen der vielgestaltigen Tätigkeitsfelder der Stiftung erhielt das Teupitzer Objekt mit seinen ca. 40-50 Übernachtungsmöglichkeiten die Funktion einer „Bildungs- und Freizeitanstalt“, verbunden mit der Auflage, die entstehenden Kosten für den Erhalt des Objekts zu übernehmen. So wurde nach 1990 der Anschluss an die öffentlichen Gas-, Wasser- und Abwassernetze realisiert und damit eine qualitativere Betreuung der Gäste möglich. Das Haus diente der Durchführung von Tagungen, Seminaren, Schulungen, sozialpädagogischer Gruppenarbeit sowie der Erholung und Freizeitgestaltung.

Durch Eigenleistung mit den Auszubildenden und Lehrgangsteilnehmern wurden von der Universalstiftung umfangreiche Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen am Haus, an den Bungalows und im Garten durchgeführt.

Zum Verwaltungsleiter war der Egsdorfer Michael Lutz verpflichtet worden, der seit 1985 als Mitarbeiter im Charitéheim tätig gewesen war und den Übergang des Hauses in dessen veränderte Funktion bis Ende 1993 sachkundig vollziehen konnte.

Als Serviceleistungen für Bildungsveranstaltungen wurden gut ausgestattete Seminarräume angeboten, für den Sport und die Freizeit Ruder- und Schlauchboote, Kanus und Surfbretter, Fahrräder, Tischtennisplatten und kleine Ballspielfelder, zur Übernachtung Doppel-, Dreibett- und Zweibettzimmer, zur Essenversorgung wahlweise eine Voll- oder Teilverpflegung. In den Sommermonaten war die Stätte gewöhnlich sehr gefragt und von den Nutzern geschätzt.

Die hohen Erschließungskosten, die durch den Anschluss an das öffentliche Gas-, Wasser- und Abwassernetz, den Radweg an der Bahnhofstraße und den Ausbau des Kohlgartenwegs entstanden bzw. zu erwarten waren, veranlassten die Ziegnerstiftung, den Pachtvertrag 2011 zu beenden.



Fotos, Flyer der Ziegnerstiftung

Das Land Berlin beauftragte nunmehr 2012 die stadteigene Berliner Stadtgüter GmbH, das Grundstück zu bewirtschaften.



STIFTUNG UNIVERSAL

Helmut Ziegner

Bildungsstätte Teupitz



Flyer der Ziegnerstiftung 2007

3.3 Gästehaus der Berliner Stadtgüter GmbH 2012

Die Berliner Stadtgüter GmbH ist eine gewerblich tätige Immobiliengesellschaft. Zu ihren zentralen Aufgaben zählen die Bewirtschaftung der berlineigenen Stadtgutflächen in Brandenburg, die Aufwertung bebauter und unbebauter Grundstücke, die Altlastensanierung und die Vermarktung von Grundstücken. Die erste Berliner Stadtgüter GmbH war ein Betrieb der Stadt Berlin und bereits 1922 entstanden. 2017 betrug der Wert ihrer Grundstücke 119 T€, ermittelt auf Basis von durchschnittlichen Einbringungswerten.

Sie schloss mit dem privaten Pächter Stefan Rackmann 2013 einen Pachtvertrag ab, auf dessen Grundlage die Vermietung der Zimmer und Bungalows geschieht, vorrangig an Gruppen und fast ausschließlich über das Angebot im Internet: www.gaestehaus-teupitz.de.



Das Gästehaus und sein Pächter Stefan Rackmann, Foto 1/2019

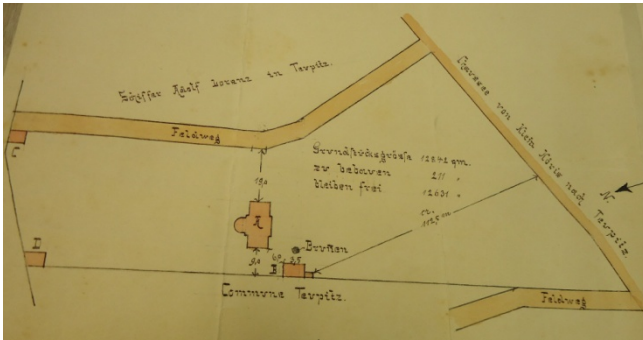
Quellen/Literatur (Auswahl)

1. Lothar Tyb'l, Teupitz am See – ein Schatz in der Mark Brandenburg. Historischer Stadtführer, Buch, 2006
2. Lothar Tyb'l, Der Bürgermeister und Burgherr von Teupitz, Broschüre 2003/2013
3. Lothar Tyb'l, Die drei Teupitzer Mühlen, Broschüre 2009, zum Charitéheim in Egsdorf, Archiv Autor
4. Lothar Tyb'l, Das Kinderheim in Egsdorf – Jugendpsychiatrische Abteilung Egsdorf/b. Teupitz der Charité, Broschüre 2008, Archiv Autor
5. Hans Sußmann, Die Liquidierung der Führungsgremien der NSDAP, der SS und SA, unveröffentlichter Bericht 1974, Kopie Archiv Autor
6. Karl Bittel, Das Potsdamer Abkommen und andere Dokumente, Kongress-Verlag Berlin, 1959
7. Amtsblatt für das Amt Schenkenländchen 14.11.2002, Archiv Autor
8. Teupitz, Karte 1928, Kartenarchiv Staatsbibliothek, Sign. X 34980, Kopie Archiv Autor
9. Adreßbuch für Königs Wusterhausen, Teupitz, Halbe und Nachbarorte , 1931, Kopie Archiv Autor
10. Adreßbuch des Kreises Teltow, 1927, Kopie Archiv Autor
11. Friedmar John, Groß Köris, Eine Materialsammlung, 2012, Kopie Archiv Autor
12. Universalstiftung Helmut Ziegner. Ein Berliner Angebot zur berufliche Bildung und Wiedereingliederung, Broschüre Auflage 1986 / 9/1999
13. Universalstiftung Helmut Ziegner. Bildungsstätte Teupitz, Flyer 2002/2007
14. Zeitzeugengespräche

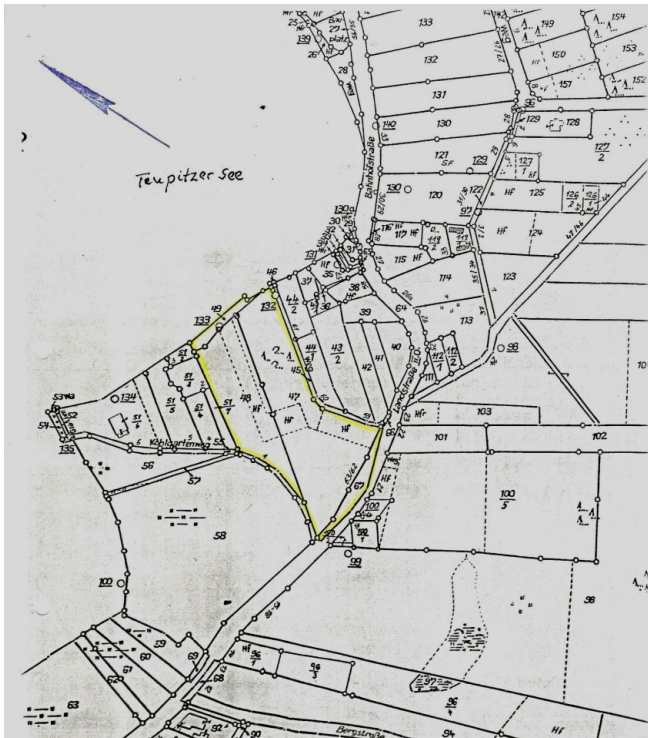
Monika Winkler, Berlin, 17.1.2019, 21.1.2019, 11.2.2019
Werner Tornow, Kiekebusch, 17.1.2019
Michael Lutz, Egsdorf, 6.2. 2007 3.2. und 7.2. 2019,
Waltraud Heider , Schwerin, 8.2. 2007, 17.1.2019
Alfred Schultze, Teupitz, 7.1.2005, 1.8. 2007,
und Frau, 3.2.2019
Günter Andrack, Teupitz, 7.2.2007
Heinz Boche, Teupitz, 15.2.2005
Jutta Spigalski, Groß Köris, 28 1..u.29.1.2019
Stefan Rackmann, Halbe, 31.1.2019
Thilo Boss, Berliner Senat (22.3. und 29.3.2019)
Michael Schnieke (26.3. 2019)

15. Archive

1. Grundbuchamt KönigsWusterhausen /Wildau,
Grundbuchblatt 1335 Teupitz Kohlgarten 1
 2. Auskünfte Stadtgüter Berlin GmbH (Frau Krech),
Akten zum Gästehaus in Teupitz
 3. Auskünfte Senat Berlin, Abt. Finanzen
(Herr Wellbrock, Thilo Boss),Grundbuch-Vollmacht,
Grundbuch 1929-1995, Zuordnungsbescheid 1995
 4. BLHA Potsdam-Golm
Grundbuchblatt Teupitz 410 , 1922-1929
 5. Archiv der Humboldt-Universität,
Akten aus dem Bestand des Verwaltungsdirektors
der Charité zu den Ferieneinrichtungen in
Egsdorf/Teupitz: Signaturen 0320/27; 0320/45;
0320/83; 211; 220;
 6. Archiv Landkreis Dahme Spreewald,
Bestand A-4 Stadt Teupitz, Signatur 584,
Bauakten zum Grundstück Alfred Tauscher
 7. Ortsarchiv Groß Köris, Akten zu Alfred Tauscher
16. Fotos, sofern nicht extra ausgewiesen, Autor



LDS-Archiv Bauakten A4-Teupitz, Signatur 584



15755 Teupitz, Kohlgarten 1

Gemarkung Teupitz, Flur 6, Flurstücke 47-49, 67

Nicht irgendwohin, sondern nach Teupitz



Seeufer des Gästehauses um 1996



Luftaufnahme der Stadt 2012